Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Abonnementspreis:** 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich, mit **„Illustriertes Sonntagsblatt“** 35 Pfg. mehr. **Anzeigen** kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, **Reklamen** à Zeile 50 Pfg.

Nr. 217. Fernsprecher in Bielefeld: Nr. 843. „ „ Beckum: „ 12. **Mittwoch, den 20. September** Fernsprecher in Oelde: Nr. 11. **1905.**

Tages-Ereignisse.

Deutschland. + Berlin, 20. Sept. **Rücktritt des Handelsministers?** Der in der Regel gut unterrichtete Berl. Lok.-Anz. schreibt: „In den Kreisen der Industrie- und Bankwelt ist augenblicklich das Gerücht verbreitet, daß der preußische Handelsminister Möller demnächst zurücktreten und durch einen industriellen Parlamentarier derselben politischen Richtung ersetzt werden solle. In jenen Kreisen ist man davon überzeugt, daß, wie bei ihnen selbst so auch bei der Regierung der Wunsch bestehe, zwischen der Staatsverwaltung und den industriellen und kommerziellen Kreisen, deren Interessen bei der Hibernia-Affäre sowie beim westfälischen Bergarbeiterstreik berührt waren, ungetrübte Beziehungen zu schaffen. Man glaubt dort, daß ein Wechsel in der Leitung des Handelsministeriums die Herstellung eines solchen Verhältnisses fördern werde.“ Dazu bemerkt der „Hannov. Courier“: „Wir möchten die Meldung vorläufig mit starken Zweifeln begleiten: die Motivierung klingt denn doch gar zu befremdlich. Daß es in der „Industrie- und Bankwelt“ Kreise gibt, die Herrn Möller wegen seiner Haltung in der Hibernia-Affäre, und vornehmlich beim westfälischen Kohlenarbeiterstreik grollen, ist zudem eine alte Sache, und so dürfte vermutlich der Wunsch der Vater auch dieses Gedankens gewesen sein.“ — Die „Germania“ meint, Herr Möller solle also als Sündenbock in die Wüste geschickt werden, damit Regierung und Großkapital ein Versöhnungsfest feiern können.

— Die **Kronprinzessin Cecilie** vollendet heute ihr 19. Lebensjahr.

— **Oberst a. D. Gädke** schreibt im „Berl. Tagebl.“ folgenden offenen Brief an den **Kriegsminister**:

Verehrter Herr v. Einem!

Vom Manöver im schönen Rheinlande, wo ich mit ungetrübtem Vergnügen den Uebungen unserer prächtigen Truppen folge, sende ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die Veröffentlichung meines Schreibens. Sie haben mich damit, offen gestanden, aus einer etwas peinlichen Lage befreit; es wäre mir doch schmerzlich gewesen, meinerseits zur Veröffentlichung schreiten zu müssen, in dem lebhaften Gefühl, daß die preußische Heeresverwaltung dadurch bloßgestellt würde. Nun aber bin ich völlig beruhigt, da durch die unfehlbare Autorität eines preußischen Ministers bekundet ist, daß diese Verwaltung durch nichts bloßgestellt werden kann.

Nur eine Frage habe ich noch. Sie lassen dem Abdruck meines Schreibens die lakonischen Worte folgen, „die Stellungnahme der Heeresverwaltung werde dadurch nicht geändert.“ Verzeihen Sie meine Neugier, aber ich habe immerhin ein leichtes Interesse daran, diese Stellungnahme auch meinerseits kennen zu lernen. Uebelwollende Leute, von mir danach befragt, meinten, sie bestehe einfach in dem Grundsatz „Macht geht vor Recht!“ Aber diese Auffassung ist doch längst von allen anständigen und ehrenhaften Männern verurteilt, und ich habe jene Annahme daher mit Entrüstung zurückgewiesen. Andere wieder glaubten, die Lage der Heeresverwaltung durch den humorvollen Vers illustrieren zu dürfen: „Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß“; es sei doch klar, daß das Kriegsministerium seine Ohnmacht eingestanden habe, mir die Weiterführung des Oberstentitels und das Weitertragen der Uniform verwehren zu können; seine Ohnmacht aber, diese Auffassung auch dem Militärkabinett gegenüber zur Auffassung zu bringen und damit zur amtlichen zu machen, liege in der traditionellen Bedeutungslosigkeit des Ministeriums gegenüber letzterer Behörde in allen Personalfragen begründet. Doch auch diese Ansicht mußte ich, als verletzend für eine von mir verehrte Behörde, ablehnen. Ich bitte also, mir die Zweifel zu lösen, die mich in dieser Beziehung noch immer peinigen.

Eins werden Sie mir sicher nicht verargen: daß ich nach der Veröffentlichung meines Schreibens, die deutlich zeigt, daß man eine Anklage gegen mich nicht wagt, mich als den stärkeren fühle, und daß ich finde, in diesem Schauspiele sei mir die bessere Rolle zugefallen. Ich kämpfe für die verfassungsmäßige Freiheit der Feder, die durch das Militärkabinett verletzt ist. Sie aber müssen dessen ungesetzliches Vorgehen decken, eine Aufgabe, die mit der Stellung eines konstitutionellen Ministers schwer in Einklang zu bringen ist. Ich bin und bleibe königlich preußischer Oberst a. D. und trage die Uniform, wo und wann es mir beliebt, und Sie müssen dem, entrüstet vielleicht, aber untätig zuschauen. Sollten Sie aber gemeint haben, mit der Veröffentlichung meines Schreibens die Angelegenheit endgültig erledigt zu haben, so muß ich Sie leider schmerzlich enttäuschen; ich werde sie nicht einschlafen lassen, bis der verfassungswidrige Mißbrauch der Ehrengerichte gegen Verabschiedete beseitigt und unsere staatsbürgerliche Freiheit gegen ungesetzliche Anfechtungen sichergestellt ist.

Mit kameradschaftlichem Gruße und mit der Versicherung meiner ausgezeichneten persönlichen Hochachtung verbleibe ich

Euer Exzellenz

ganz ergebenster

R. Gädke, Oberst a. D.

Herr Gädke mag sich im Recht und darum als der Stärkere fühlen, aber er wird vielleicht erfahren müssen, daß das Militärkabinett stärker ist als ein widerborstiger Oberst a. D.

Oberst a. D. Gädke hatte sich bekanntlich nach seiner Verabschiedung der militärischen Schriftstellerei gewidmet und hauptsächlich die Mängel in unserer Armee zum Ziele seiner Ausführungen gemacht. Auch die Ermordung des Serbenkönigs Alexander zog er in den Bereich seiner Betrachtungen und kam dabei zu dem Schluß: „Wenn das Fortbestehen einer Herrschaft das größte Unglück eines Landes bedeutet, dann kann auch für den Offizier die Pflicht erstehen, trotz Treueides, aus Liebe zum Vaterland das bestehende System zu beseitigen.“ Der Oberst wurde daraufhin vor das Ehrengericht gezogen, und dieses erkannte ihm Uniform und Offizierscharakter ab, eine Strafe, die sonst nur Offiziere trifft, die sich schwere Ehrvergehen zu schulden kommen ließen.

— **Eine konfessionelle Roheit.** Zu der auch von uns wiedergegebenen Mitteilung der Köln. Volksztg. über das taktlose Lied auf dem Bezirkstage des deutschen **Technikervereins** schreibt die liberale Köln. Ztg.: „Wie wenig im deutschen Vaterlande noch das Empfinden dafür entwickelt ist, daß man den religiösen Anschauungen Andersgläubiger dieselbe Achtung entgegenzubringen hat, die man für seine eigene Ueberzeugung beansprucht, beweisen mancherlei im Interesse des konfessionellen Friedens höchst bedauerliche Vorfälle. So führt die Köln. Volksztg. folgende Strophe aus einem Liede an, das für eine Festlichkeit auf dem Bezirkstag des Saarbezirks des deutschen Technikervereins bestimmt ist (folgt der Text). Eine derartige Reimerei verdient natürlich die schärfste Verurteilung; ganz unverständlich ist uns, wie sie in das Festprogramm des Vereins, der doch auch Katholiken zu seinen Mitgliedern zählt, gelangen konnte. Ist es richtig, was die Köln. Volksztg. mitteilt, daß die Bergbehörden an dem Bezirkstag teilzunehmen pflegen, so wird die konfessionelle Ausschreitung, die hier vorliegt, noch unbegreiflicher.“ Die Erklärung der „Unbegreiflichkeit“ liegt vielleicht wirklich, wie das liberale Blatt hervorhebt, in dem Mangel des „Empfindens, daß man den religiösen Anschauungen Andersgläubiger Achtung entgegenzubringen hat“. Infolge der systematischen konfessionellen Verhetzung ist weiten Volkskreisen jedes Gefühl für Anstand und Rücksicht verloren gegangen, sobald es sich um „religiöse Anschauungen Andersgläubiger“ handelt.

— **Ein häßlicher Vorfall** ereignete sich vor einigen Monaten in Danzig auf dem Kreuzer Medusa. Der Kreuzer hatte Kohlen übergenommen, und die daran beteiligten Mannschaften badeten unter Deck ihren ganzen Körper. Mitten in diese Tätigkeit hinein kam der Befehl des Leutnants z. S. J., die Steuerbordwache (die auf der rechten Seite des Schiffes stationierten Mannschaften) solle sofort an Deck ein Manöver ausführen. Bootsmannsmaat Reineke antwortete, das ginge nicht, denn die Leute seien nackt und schämten sich, so nahe am belebten Ufer sich nackt zu zeigen. Leutnant J. rief, dann sollten die Leute kommen, die wenigstens eine Hose anhätten, was den Bootsmannsmaat veranlaßte zu äußern: „Was ist das für eine Manier? Man wird ja wie ein Stück Vieh behandelt.“ Leutnant J. rief nun: „Bootsmannsmaat Reineke, Sie sind ein gemeiner Kerl und der größte Sozialdemokrat.“ Reineke quittierte mit: „Daß es gemeine Menschen gibt, weiß ich, daß es aber auch solche unter Offizieren gibt, wußte ich nicht.“ Die Sache wurde einmal vom Gericht ausgesetzt, weil man die Tat des R. als Verbrechen ansah. Heute erklärte der Ankläger, daß der Gerichtsherr wünsche, man möge den Angeklagten milde beurteilen, weil der Leutnant ihn gereizt habe. Das Gericht ging aber über den Antrag von vier Wochen Mittelarrest hinaus und erkannte aus Gründen der Disziplin auf 2½ Monate Gefängnis! Leutnant J. ist disziplinarisch bestraft. Das Urteil wird hoffentlich angefochten.

— **Kolonialles.** Die „Kölnische Volkszeitung“ hatte in ihrer Nummer vom 14. d. Mts. behauptet, daß bei der Beratung der **Kamerun-Eisenbahnvorlage** zwei Vertreter der Kolonial-Abteilung in der Budgetkommission in Bezug auf das erste Kamerun-Eisenbahn-Syndikat **unrichtige Angaben** gemacht hätten; die Belege darüber habe sie in Händen. Daraufhin hat der Direktor der Kolonial-Abteilung, wie die Nordd. Allg. Ztg. berichtet, unter dem 15. d. Mts. an den Chefredakteur der Köln. Volksztg. das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Die beiden einzigen Vertreter der Kolonialabteilung, welche bei Beratung der Kamerun-Eisenbahnvorlage Angaben über das Kamerun-Eisenbahn-Syndikat gemacht haben, sind ich selbst und der Wirkliche Legationsrat Helfferich. Ihr Vorwurf der unrichtigen Angaben in dieser Sache kann sich mithin nur auf uns beide beziehen. Ich ersuche Sie deshalb um Mitteilung der nach Ihrem Artikel in Ihren Händen befindlichen Belege, um mir die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu ermöglichen.“

Die darauf eingegangene Antwort lautet:

„Haben Verfasser betreffenden Artikels sofort von Ihrem Wunsche Kenntnis gegeben. Redaktion der Kölnischen Volkszeitung.“

× **Reichstagsersatzwahl in Essen.** Bis 10.30 Uhr abends wurden gezählt: Für **Arbeitersekretär Giesberts** (Zentr.) 35 478 Stimmen, Dr. Niemeyer (ntl.) 17 873 Stimmen, Generalsekretär Behrens (chr.-soz.) 2196 Stimmen, Redakteur Gewehr-Elberfeld (Soz.) 28 532 Stimmen. Chocisziewski (Pole) 1722 Stimmen. Zersplittert 96 Stimmen. Gegen die Hauptwahl 1903 haben schon nach diesem vorläufigen Ergebnis die **Sozialdemokraten 6000 Stimmen gewonnen**, zweifellos eine Folge des Bergarbeiterstreiks. Der Zentrumskandidat, dessen Wahl in der am 28. September stattfindenden Stichwahl zwischen Soz. und Zentr. gesichert ist, erhielt bisher gegen die Hauptwahl 1903 nur etwa 300 Stimmen mehr. Der „Nationale Wahlverein“ brachte es 1903 auf 20 819 Stimmen, aber damals hatten die Christlich-Sozialen keinen eigenen Kandidaten aufgestellt.

Eisenach, 19. Sept. Das Zentrum hat zu der auch hier notwendig gewordenen **Reichstagsersatzwahl** keinen eigenen Reichstagskandidaten aufgestellt, sondern stimmt für den freisinnigen Kandidaten.

Dresden, 18. Sept. **Die Wahlen in Sachsen.** Bei der Landtagswahl hat, wie jetzt festgestellt ist, die nationalliberale Partei drei Landtagssitze gewonnen. Die Freisinnigen gewannen Zwickau. Dadurch ist die zu Verfassungsänderungen nötige **Zweidrittelmehrheit der Konservativen beseitigt.**

Türkei. Arabien. Im Lande Yemen haben die Türken weitere Fortschritte in der **Bekämpfung des Araberaufstandes** gemacht. Aus Hodeida meldet das „Reutersche Bureau“: Die Türken haben unter General Arnim-Pascha bedeutende für die Landschaft Asir bestimmte Verstärkungen gelandet. Die Stämme neigen zur Uebergabe. Die Scheiks aus der Umgegend der Hauptstadt Sana kamen in die Stadt, um die Gewehre auszuliefern.

Afrika. Deutsch-Ostafrika. Ueber die Ermordung des Missionsbischofes Spitz bringt die am 15. d. M. in St. Ottilien eingetroffene Post nähere Nachrichten. Der ermordete Bischof kam am Dienstag, 1. August, nachmittags nach Kilwa und wohnte bei dem Bezirkssekretär Crux. Mittwoch gegen Abend (2. August) bezog der Bischof mit seinen Begleitern ein Lager vor Kilwa, um am nächsten Morgen aufzubrechen. Allein das Bezirksamt warnte ihn zu reisen, weil die Gegend zu unsicher sei. So verzögerte sich die Abreise. Der Bischof erbat sich Gewehre und Munition vom Bezirksamt und reiste erst Samstag (den 5. August) ab. Am 13. August hörten die Missionare von dem Ueberfalle der nahen Militärstation Livale. Die Träger liefen in der Nacht davon, und, die Größe der Gefahr erkennend, beschloß der Bischof umzukehren, die Lasten zurücklassend. Früh morgens den 14. zelebrierte der Bischof, und die Brüder und Schwestern empfingen die hl. Kommunion. Nach der hl. Messe beteten alle noch kniend miteinander und erhielten vom Bischof den Segen (wohl die Generalabsolution). Dann machte man sich auf den Rückweg, nur zwei Kisten und die Gewehre mitnehmend. Die Schwestern und Bruder Andreas ritten, der Bischof und Bruder Gabriel gingen zu Fuß. Gegen 9 Uhr morgens sahen sie plötzlich eine große Horde Schwarzer auf sich zukommen. Der Bischof ging ihnen entgegen und sagte ihnen, daß sie Missionare seien. Die Wilden hörten nicht darauf, und **der Häuptling stieß dem Bischof den Speer in den Hals**, so daß er sofort zu Boden stürzte und noch von anderen Speeren durchbohrt wurde. Die Ermordung der übrigen erfolgte unmittelbar darauf. Bruder Gabriel wurde erst durch einen Flintenschuß verwundet und lief noch einige Schritte weiter, bis auch er mit Speeren getötet wurde. Ein dritter Boy, Christ von der englischen Mission, ist gefallen; die zwei anderen flohen. Am Abende kehrte der eine der letzteren, Bernhard, vorsichtig zur Ueberfallstelle zurück und fand die Leichen fast aller Kleidung beraubt. Auf der Flucht nach Kilwa trafen die zwei Boys einen Unteroffizier mit einer Abteilung Soldaten. Wahrscheinlich handelt es sich um die Abteilung des Unteroffiziers Thiede, der mit 12 Mann zur Verstärkung oder Entsatz von Livale marschierte, aber nebst dem schwarzen Unteroffizier unterwegs gefallen ist.

Dar es Salam, 18. Sept. Stabsarzt Zupitza berichtet aus Iringa, daß das ganze **Mahengegebiet** bis an den Bereich des Sultans von Kiwanga **aufständisch** ist. Die Verbindung zwischen Wiedhafen am Nyassasee und Sfonge ist abgeschnitten.

Deutsch-Südwestafrika. = Generalleutnant v. **Trotha** meldet unter dem 16. September aus Chamis, daß der Feind in dem Gefecht bei Nubib am 13. September etwa 300 Köpfe stark war, darunter 200 Mann mit Gewehren, Hottentotten und auch Hereros unter Andreas. Während Major v. Uthmann mit der 7. Kompagnie Regiments I, Halbbatterie Nadrowski und 1/3 Maschinengewehr-Abteilung 1 die Westausgänge der 2000 bis 3000 Meter hohen Achab-Berge sperrte, griff Major Meiße

mit der 4. Kompagnie des 2. Regiments, 2. Ersatz-Kompagnie, Ersatz-Kompagnie 1a und 6. Batterie die feindliche Stellung an. Der siegreiche Ausgang des Gefechts in der völlig unbekannten Gegend wurde nur durch die von langer Hand vorbereiteten persönlichen Erkundungen des Majors Maercker ermöglicht. Der Feind floh unter Zurücklassung von (wie bereits gemeldet) 60 Toten und 50 gesattelten Pferden in kleinen Trupps in nordöstlicher Richtung. Die unmittelbare Verfolgung wird durch Major Meister fortgesetzt, während Ersatz-Kompagnie 1a auf die Linie Unis—Nomtsas angesetzt ist und die 4. Etappen-Kompagnie die Naukluft-Eingänge besetzt hält.

Asien. Japan. Tokio, 19. Sept. Die Agitation gegen das Ministerium dauert fort. Am Mittwoch findet in Tokio eine große Protestversammlung statt, in der die Haltung des Kabinetts in der Friedensfrage und gegenüber den Unruhen in Tokio diskutiert und der sofortige Rücktritt des Kabinetts gefordert werden sollen. Auch die Presse fordert einhellig den sofortigen Rücktritt des Kabinetts.

Die Revolte im Kaukasus.

Baku, 18. Sept. Obgleich scheinbar die Ruhe in der Stadt zurückgekehrt ist, bleibt die Lage gespannt. Der bisher unbedeutende öffentliche Verkehr ist in der Zunahme begriffen, eine Reihe von Läden ist wieder geöffnet. Gestern kam es zu zahlreichen Zusammenstößen, wobei es Tote und Verwundete gab. Die Einwohner bewegen sich auf den Straßen wie Gefangene, sie werden von bewaffneten Soldaten eskortiert. Fabriken und andere Betriebe sind untätig. Eine Menge von Arbeitern reist mit Freibilletts, die sie vom Gouverneur erhalten, ab. Die Bergarbeiter werden in ihre Heimat zurückgeschafft. Viele Werkstätten und elektrische Pumpen sind unversehrt. Der Brand vernichtete vier Millionen Pud Naphtha aus den Reservevorräten. Die Naphthaziternen außerhalb der Stadt sind geschlossen. Von den Häusern haben besonders die der Armenier gelitten, weit weniger die der Tataren. Stellenweise dauern die Brände noch fort. Die Zahl der Truppen ist zu gering.

Tiflis, 18. Septbr. Fünf Omnibusse, die mit armenischen Flüchtlingen gefüllt waren, wurden in der Nacht von Tataren angegriffen, die die Mehrzahl der Männer ermordete und die Frauen in die Gefangenschaft schleppten.

Tiflis, 18. Sept. Die Direktion der großen Gießerei Siemens in Kedal in Kaukasien hat den General Schirinkine um die Entsendung von Kosaken, da die Umgegend von bewaffneten tatarischen Banden erfüllt sei, die drohten, daß sie die Angestellten töten wollten. Trotzdem wage man aber nicht, Waffen an die Arbeiter zu ihrer Verteidigung zu verteilen. —

Kutais, 18. Sept. Eine Menschenmenge von ungefähr 2000 Personen griff heute nacht einen Wagen mit Gefangenen an. Zahlreiche Angreifer wurden getötet und verwundet, während eines heftigen Feuergefechtes, das auch unter der Bedeckung des Zuges Opfer forderte.

Petersburg, 19. Sept. Aus Schuscha wird gemeldet: Infolge der vollkommenen Ohnmacht der Behörden wie des ungenügenden Militärschutzes werden reisende Armenier von Tataren ins Gefängnis geschleppt; in den letzten Tagen wurden 38 Armenier gefangen genommen, und man ist ohne Nachricht über ihren Aufenthalt. Auch Ueberfälle auf die Post finden täglich statt. Schuscha ist durch Tataren vollkommen von der Eisenbahn abgeschnitten, es herrscht infolgedessen Hungersnot. — Aus Baku wird gemeldet: Falls nicht bald die allerenergischsten Maßregeln angewendet werden, dürfte Baku vollkommen zerstörtwerden. Proklamationen verkünden allen Arbeitern, welche die Arbeit wieder aufnehmen sollten, den Tod.

□ Odessa, 19. Sept. Heute wurde hier eine Division Infanterie und 18 Schnellfeuergeschütze zu Schiffe nach Batum verladen, um die Unruhen im Kaukasus zu unterdrücken.

Die Cholera.

Der „Staatsanz." schreibt: Vom 18. bis 19. September mittags sind im preußischen Staat 7 choleraverdächtige Erkrankungen amtlich gemeldet worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt daher bis jetzt 208 Erkrankungen, von denen 75 tödlich endigten.

Der Internationale Kongreß der Alkoholgegner.

Pest, 14. Sept.

Der zehnte internationale Kongreß der Alkoholgegner hat seine Beratungen hier eröffnet. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger, dem neunten Kongreß, der zu Ostern 1903 in Bremen abgehalten wurde, tagt der Kongreß diesmal in einem Lande, das von einem Kampf gegen den Alkohol noch kaum etwas weiß. Dementsprechend überwiegen auch unter den Kongreßteilnehmer bei weitem die Ausländer, vor allem die Deutschen. Die Eröffnungsrede hielt Dr. Delbrück-Bremen. Unterrichtsminister Lukacs begrüßte den Kongreß im Namen der ungarischen Regierung in französischer Sprache. Er erklärte, daß die Regierung es an der praktischen Verwertung der Lehren des Kongresses nicht fehlen lassen werde. Den Abschluß der Eröffnungsfeier bildete der Festvortrag von Hofrat Prof. Gruber-München über die Hygiene des Ich. Der Vortragende führte aus, daß unser Leben und unsere Gesundheit nicht nur von Wasser, Luft, Nahrung rc., sondern auch von unsern Vorstellungen und Empfindungen abhänge. Auch diese — unser Ich — müßten daher ihre Hygiene haben. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß ein von Geburt normales und gutgenährtes Gehirn unbedingt ein individuell und sozial nützliches Ich ergeben müsse. Die überlieferten Erziehungsgrundsätze behielten demnach ihre Berechtigung, nur genüge nicht die Moralpredigt allein, denn Moral sei Gewohnheit, und Gewohnheit beruhe auf Uebung. Man müsse deshalb die Technik des moralischen Handelns lehren. Der allgemeine Mißbrauch des Alkohols stehe jedoch der Verwirklichung dieser Notwendigkeit im Wege, und deshalb sei die Bekämpfung des Alkoholismus ein wesentlicher Bestandteil der Hygiene des Ich. An diesem Kampf müsse jeder Gebildete teilnehmen, denn nicht nur Noblesse oblige, sondern auch das Wissen verpflichte. Nach der Eröffnungssitzung besichtigten die Mitglieder des Kongresses die von den Pester Alkoholgegnern veranstaltete Ausstellung; hier waren hauptsächlich die Hülfsmittel der Agitation gegen den Alkoholismus (statistische Tafeln, Bilder, Präparate, Flugschriften usw.), dann Trinkwasserleitungen und Filter, alkoholfreie Getränke usw. zu sehen. Das Büffett führt bloß alkoholfreie Getränke, ebenso werden auf den verschiedenen Festessen nur solche verabreicht.

In den eigentlichen Verhandlungen des Kongresses sprach zunächst Prof. Lattinnen-Helsingfors über den Einfluß des Alkohols auf die Widerstandsfähigkeit des menschlichen und tierischen Organismus mit besonderer Rücksicht auf die Vererbung. Er erklärte die statistisch nachgewiesene geringere Widerstandsfähigkeit der Alkoholiker gegenüber den schweren Infektionskrankheiten durch die infolge des Alkoholgenusses eintretenden pathologisch-anatomischen Veränderungen im Körper. Es sei nachweisbar, daß die Unfähigkeit der Frauen, Kinder zu stillen, vom Alkoholgenuß der Frauen oder ihrer Väter herrühre. Ebenso seien die Unfruchtbarkeit der Männer und Frauen und die Entartung der Nachkommenschaft häufig auf die Trunksucht der Eltern zurückzuführen. Wenn man auch den andern Entartungsursachen Rechnung trage, könne man sich doch nicht der Einsicht verschließen, daß der Genuß alkoholhaltiger Getränke eine der allerschwersten Entartungsursachen sei. Prof. Dr. Weygandt-Würzburg behandelte denselben Gegenstand vom psychologischen und psychiatrischen Standpunkt. Er findet, daß schon der Genuß von 50 Gramm Alkohol die Auffassung einfacher Eindrücke um 175 bis 1500 Proz. erschwere. Das assoziative Denken werde anfangs wohl beschleunigt, der Qualität nach aber bedeutend verschlechtert und oberflächlicher gemacht. Merkfähigkeit und Gedächtnis würden herabgesetzt, einfache Willensreaktionen wohl etwas beschleunigt, aber schon bei 10 Gramm Alkohol in ihrer Sicherheit erheblich beeinträchtigt. Die Nachwirkung größerer Mengen (80 bis 100 Gramm absoluten Alkohols) könne volle zwei Tage dauern. Bei fortgesetztem Gebrauch steigere sich die schädliche Wirkung und halte auch nach temporärem eingetretener Enthaltsamkeit an. An die beiden Vorträge knüpfte sich eine längere Erörterung, in deren Verlauf Dr. Forel-Zürich besonders dem Aberglauben über die fiebrstillende Wirkung des Alkohols entgegentrat. Ueber die hygienische Bedeutung der Kunstweine berichtete Prof. Liebermann-Pest. Das, was die verschiedenen Gesetze als Kunstwein bezeichneten, und das, was unter diesem Namen im Handel vorkomme, unterscheide sich in hygienischer Beziehung kaum vom Naturwein. Vom Standpunkt der Abwehr des Alkoholgenusses sei daher Kunstwein ebenso zu beurteilen, wie der ausschließlich aus Trauben gewonnene Naturwein.

Die Verhandlungen des zweiten Kongreßtages eröffnete Prof. Dr. Kassowitz-Wien mit einem Vortrag über den Alkohol als Nahrungsmittel. Er kam zu dem Schlusse, die Verbrennung des Alkohols sei für die Muskeln vollkommen wertlos und die Wissenschaft könne nicht mehr gestatten, daß man gerade dem Alkohol die Ausnahmestellung eines „nährenden Giftes" zuerkenne. Bei der Erörterung dieses Vortrags trat Dr. Fischer-Preßburg für die Ersetzung des Branntweins durch Milch ein, und Professor Juliusberger griff die Krankenhäuser an, die als Stärkungsmittel Wein verabreichen. Professor Zorel-Zürich behandelte die Frage Alkohol und Geschlechtsleben. Er erörterte die künstliche Verderbnis der für die Fortpflanzung unerläßlichen Keimzellen durch die allgemeine Vergiftung der Körperzellen ihrer Träger, die hauptsächlich auf den Alkoholgenuß zurückzuführen ist. Ueberdies stehe der Alkoholgenuß mit dem Geschlechtsleben insofern in Zusammenhang, als die meisten Geschlechtskrankheiten unter der Wirkung des Alkohols erworben werden. Die Alkoholisierung des arischen Stammes habe die erschreckende Zahl minderwertiger, entarteter Individuen innerhalb dieses Stammes zur Folge, sodaß der Bestand des Stammes gegenüber den nüchternen, fleißigen und tüchtigen Mongolen in Frage gestellt sei.

Baron Prazak-Wien sprach über den Zusammenhang zwischen Alkohol und Strafgesetz und bezeichnete es als unzweckmäßig, wenn man die Alkoholverbrecher einfach einsperre. Jeder Trinker wisse, daß er sich im Fall der Berauschung der Gefahr aussetze, ein Verbrechen zu begehen. Wenn es also zu einem Verbrechen in dem durch den Rausch hervorgerufenen unzurechnungsfähigen Zustand komme, so sei das Verbrechen die Berauschung und nicht ihre unbeabsichtigte Folge. Dozent Dr. Bamberg-Pest erörterte denselben Gegenstand und wünschte, daß die Trunkenheit, die gegenwärtig ein Vorrecht zur straflosen Begehung von Verbrechen sei, in den Strafgesetzen als ein Delikt sui generis behandelt und entsprechend bestraft werde. Pastor Gonser-Berlin verlangte, daß der Rausch im Falle von Verbrechen nicht als Milderungsgrund, sondern als erschwerender Umstand berücksichtigt werde. Den Schluß des zweiten Kongreßtages bildete ein Vortrag des Pastors Müller-Groppendorf über den verderblichen Einfluß des Spirituosenhandels auf die Eingeborenen Afrikas. Am Abend waren die Mitglieder des Kongresses bei dem Unterrichtsminister Lukacs zu Gast geladen.

Vergessen Sie nicht,

das Abonnement auf diese Zeitung für das 4. Quartal (Oktober, November und Dezember) bei der Post zu erneuern. Alle Postanstalten, Briefträger, unsere Agenten und Boten wie auch die Expedition nehmen Bestellungen entgegen.

Wer das achtseitige Illustrierte Sonntagsblatt zu unserer Zeitung wünscht, muß dies bei der Bestellung ausdrücklich angeben.

Sozialdemokratischer Parteitag.

□ Jena, 19. Sept.

In dem aus der Karl Zeißstiftung zum Besten des Volkes mit einem Kostenaufwande von einer Million erbauten Volkshause, einem Kolossalgebäude in prunkvoller Architektur, wurde gestern morgen der erste Verhandlungstag durch den Vorsitzenden, Obergenossen Paul Singer, eröffnet. Unter den zahlreichen Zuhörern fallen vor allem viele polnisch-russische Genossen und Genossinnen auf, die den Verhandlungen mit lebhaftem Interesse folgen. Auch sieht man mehrere Jenaer Studenten im Saale. Als Vertreter der englischen Partei ist Generalsekretär Askew-London eingetroffen, für die österreichischen Genossen Reichsratsabgeordneter Ellenbogen und für die russischen Genossen der Schriftsteller Mot aus Lodz. Ferner sind erschienen Vertreter der holländischen, belgischen und schweizerischen Sozialdemokratie.

Abg. Singer begrüßte die Delegierten der ausländischen Parteien. Die Sozialdemokratie wisse sich eins mit den Proletariern aller Länder und sie sei gewillt, auch ferner mit ihnen Schulter an Schulter zu kämpfen. „Wir sind davon überzeugt, daß wir der gesamten internationalen Sozialdemokratie dienen, wenn wir unsere Organisation zu einer schlagfertigen ausbauen. Mögen die ausländischen Genossen die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß wir stets der Worte unseres großen Vorkämpfers eingedenk sind: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" — Hierauf nahm Reichsratsabg. Ellenbogen das Wort zur Erwiderung. Seine Ausführungen erhielten ein besonderes Interesse durch die Anspielungen auf die neuesten politischen Ereignisse in Oesterreich-Ungarn. Die österreichischen Genossen verfolgten die kleinsten Vorgänge innerhalb der deutschen Sozialdemokratie mit fieberhafter Spannung. Wenn Bebel oder Singer im Reichstage sprechen, so ist es uns, als wenn unsere Abgeordneten das Wort genommen hätten. Diese unsere Vorliebe für die deutschen Genossen darf aber nicht verwechselt werden mit der großen deutschen Sehnsucht unserer Alldeutschen. Wir können nicht das gleichartige von Ihnen für uns beanspruchen. Die Widersprüche in Oesterreich bleiben für Weise und Toren gleich geheimnisvoll und verlieren auf die Dauer an Interesse. Ich kann mir nicht denken, daß ein Deutscher oder Franzose es begreift, daß die Großmachtstellung Oesterreichs, die Grundveste der Habsburgischen Monarchie davon abhängig ist, ob ein Reservist auf der Kontrollversammlung mit „hier" oder „soson" antwortet, oder ob einem ungarischen Soldaten auf deutsch oder ungarisch „habt acht" zugerufen wird. (Heiterkeit.) So kindisch und lächerlich das auch einem Ausländer erscheint, wir sind nicht imstande, über diese Kinderein zur Tagesordnung überzugehen. Wenn bei uns in Oesterreich etwas Ernsthaftes geschieht, so geschieht es immer durch den Einfluß der Sozialdemokratie. (Beifall.) Aus den zerrissenen bürgerlichen Parteiverhältnissen ragt die Sozialdemokratie als die einzige kernige und gesunde Partei hervor. Deshalb werden wir auch in Oesterreich mit einem großen Respekt behandelt, mit einem größeren, als es uns der Zahl unserer Parlamentsvertreter nach zukäme. Wir werden als eine äußerst zart und fein zu behandelnde Gruppe angesehen. Man wagt es nicht, uns unhöflich zu kommandieren, man konfisziert uns nicht (Heiterkeit), man läßt uns reden. Wir haben eine Preßfreiheit wie kaum in Amerika. Hat ein Minister ein schlechtes Gewissen, so geht er mit gemischten Gefühlen ins Parlament."

In der Nachmittags-Sitzung wurde die Generaldebatte über den Organisationsentwurf eröffnet. Den breitesten Raum in diesen meist langweiligen Verhandlungen nahm die Angelegenheit des „Vorwärts" ein. Der „Vorwärts" ist das „Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschlands" und hat es auf ca. 100000 Abonnenten gebracht. Anstatt nun damit zufrieden zu sein, will die Mehrheit der Berliner Genossen vom Vorwärts nichts wissen, weil er als Zentralorgan zu allgemein gehalten werden muß und sich deshalb nicht mit der gewünschten Breite und auch nicht in dem Tone speziell den Angelegenheiten der Berliner Genossen widmen kann, wie das ein Lokalblatt tun könnte und würde. Der „Vorwärts" soll deshalb seinen Charakter als Zentralorgan aufgeben und sich vollständig der Aufsicht und dem Gutdünken der Berliner Genossen unterwerfen. Das wollen seine jetzigen Leiter aber nicht, und ein großer Teil der auswärtigen und die Minorität der Berliner Genossen steht auf ihrer Seite. Anderseits tut das politische Chamäleon Franz Mehring von der Leipziger Volksztg. sein Mögliches, das Zentralorgan zum Lokalblatt zu degradieren. Neuerdings zieht bekanntlich auch der Parteischriftsteller Kautsky gegen den „Vorwärts" zu Felde. — In der Sitzung erklärte sich Abg. Zubeil dafür, den Vorwärts den Berliner Genossen auszuliefern. Der Delegierte Wels aus Berlin vertrat mit großer Schärfe denselben Standpunkt. Er verlangte mehr Salz, d. h. eine radikalere Richtung des Vorwärts. Gegen seine Gegner müsse der Vorwärts viel gröberes Geschütz auffahren. Sie (die Berliner Genossen) würden das schon besorgen, wenn sie das Blatt hätten. Obergenosse Auer habe s. Zt. in Mainz erklärt, der Vorwärts dürfe nur solange Zentralorgan bleiben, als die Berliner Genossen damit einverstanden seien. — Der Delegierte Jentsch, der den vierten Berliner Reichstagswahlkreis vertritt, erklärt, daß die dortigen Parteigenossen sich in Gegensatz zu den übrigen Kreisen gestellt haben und es ablehnen, daß der Vorwärts ihnen ausgeliefert werden solle. — Im Namen der Parteileitung ergreift sodann Bebel das Wort und erklärt feierlich, er verlange im Auftrage des Parteivorstandes die Ablehnung des Antrages, den Vorwärts seines zentralen Charakters zu entkleiden. „Niemals bisher", führt Bebel aus, „ist der Versuch gemacht worden von der Parteileitung, auf die Redaktion in einer bestimmten Frage Einfluß zu gewinnen und ihr vorzuschreiben, wie sie schreiben solle. Nun spricht man von der taktischen und prinzipiellen Haltung des Vorwärts. Da konstatiere ich, daß die gesamte Vertretung der Parteigenossen und der Vorstand in vollständiger Harmonie sich befinden in der Auffassung, wie sie jetzt über die Aufgaben des Blattes in der Vorwärtsredaktion vorhanden ist. (Große Unruhe.) Leider sind Meinungsverschiedenheiten in der Redaktion des Vorwärts. Letzter Tage haben wir noch darüber gesprochen, da ist die Bemerkung gefallen: das wäre in einem bürgerlichen Blatt unmöglich. Ich habe gesagt, Sie haben ganz recht; ein bürgerlicher Verleger würde die eine Partei aus der Redaktion herauswerfen, die andere behalten. Können wir aber als Partei so handeln? Nun bitte ich Sie aber, folgendes anzuführen: Sie haben im Laufe der Jahre vier Redakteure aus Ihren eigenen Berlinern mit in die Redaktion gebracht, also nach Ihrer Meinung Männer, die die Ueberzeugung der Berliner Genossen teilten, also sagen wir einmal, die radikale Richtung vertreten. Von diesen Redakteuren ließen sich nun zwei nicht von der Linken, sondern von der Rechten umgarnen, und so ist die Mehrheit anders geworden. Also das war die Schuld! (Große Unruhe.) Bebel fährt mit erhobener Stimme fort: Wir sind aber der Meinung, daß in einem Augenblick wie dem jetzigen, bei der ernsten und gespannten Situation es ganz unmöglich ist, daß die Partei auf das Blatt verzichtet, daß es in eine solche subalterne Rolle käme und damit auch der Parteivorstand in die subalterne Rolle, unter Umständen bei den Berliner Genossen und der Redaktion bittend aufzutreten."

Schließlich wurde der Vorwärtsantrag der Berliner Genossen der Kommission als Material überwiesen.

Redakteur Schulz-Bremen zur Frage der Organisation: Eine große Anzahl Parteigenossen wissen nicht, weshalb sie sich so nennen. Deshalb muß der Parteivorstand mehr tun für die prinzipielle Aufklärung. Man brauche die Gegner nicht nachzuahmen, aber lernen könne man von ihnen. Vor der Arbeit des katholischen Volksvereins müsse man, rein technisch genommen, Respekt haben. — Redakteur Loebe-Breslau empfiehlt eine straffe Organisation nach dem Vorbilde der Gewerkschaften. Auch er verweist auf die Tätigkeit des katholischen Volksvereins, der die Redaktionen mit Material versehe, Zentrumsschulen unterhalte rc., alles Maßnahmen, die der sozialdemokratischen Partei noch fehlten. — Frau Tietz-Hamburg bittet namens der politisch organisierten Frauen Hamburgs und Badens um unveränderte Annahme des Paragraphen 14, der bestimmt, daß die Agitation unter dem weiblichen Proletariat durch weibliche Vertrauenspersonen betrieben werden soll. Seit Bestehen der weiblichen Vertrauenspersonen habe die Frauenorganisation große Fortschritte gemacht. Die Zahl der Leserinnen der von Klara Zetkin herausgegebenen „Gleichheit" sei von 10000 auf 23000 gestiegen.

Eine Resolution über die deutsch-englischen Beziehungen.

Die Parteileitung hat dem Parteitag noch eine Resolution unterbreitet über die Friedens- und Freundschaftserklärung der englischen Sozialdemokraten und Gewerkschaften. Es heißt darin: „Der Parteitag erklärt, daß er die Versuche, zwischen dem englischen und dem deutschen Volke Unfrieden zu stiften und die beiden Völker, die mit in der vordersten Reihe der Kulturnationen stehen, zu einem Krieg zu verhetzen, aufs entschiedenste als gewissenlos u. verbrecherisch verurteilt. Er erklärt weiter, daß die deutsche Sozialdemokratie entschlossen ist, vorkommendenfalls mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften den Ausbruch eines Krieges zwischen den beiden Völkern zu verhindern. Schließlich spricht der Parteitag die Hoffnung aus, daß es endlich der englischen Arbeiterklasse gelingen möge, bei den nächsten Parlamentswahlen durch eine ihrer sozialen Bedeutung entsprechende Vertretung im Parlament ihren auf den Weltfrieden und die Völkerversöhnung gerichteten Bestrebungen Einfluß zu verschaffen." Ueber diese Resolution wird erst später abgestimmt werden.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Aus dem Sauerlande, 18. Sept. Vergangene Nacht fiel im Sauerlande der erste Reif. Das Thermometer stand unter Null.

× **Fröndenberg, 18. Sept.** Der 30jährige verheiratete Kettenschmied Alex Möllenhoff von hier hatte sich heute vor dem Schwurgericht in Dortmund zu verantworten, weil er am Abend des 16. Sept. aus einem nichtigen Anlaß den Maurer L. Garbeis hierselbst durch einen Gewehrschuß so schwer verletzt hatte, daß Garbeis kurze Zeit später starb. Möllenhoff erhielt 5 Jahre Gefängnis wegen Körperverletzung mit Todeserfolg.

Köln, 20. Sept. Eine Spielhölle wurde hier von der Kriminalpolizei aufgehoben. Der Kommissar des betreffenden Kriminalbezirks begab sich mit mehreren Beamten in das Haus, wo man in der ersten Etage etwa 30 Personen beim Hasardspiel antraf. Das auf dem Spieltische liegende Geld wurde trotz des Widerstandes der Spieler beschlagnahmt. Von einer Verhaftung der Spieler wurde Abstand genommen, da sie sämtlich hier wohnen; es sind meistens Geschäftsleute, die in dem betreffenden Hause zum Teil schon viel Geld verloren haben.

Koblenz, 19. Sept. Für den Koblenzer Bezirk war der gestrige Tag ein wahrer Schreckenstag. Auf der Landstraße zwischen Bopparb und Koblenz überfuhr ein Automobil 2 Kinder, von denen eins getötet, das andere tödlich verletzt wurde. In Koblenz stürzte ein Monteur von einer Leiter und blieb sofort tot. Auf der Urmitzer Straße wurde ein Tagelöhner von einem Pferde überrannt und so schwer verletzt daß er nach wenigen Augenblicken verschied. In Oberlahnstein entstand ein Streit zwischen mehreren jungen Leuten, wobei ein 17jähriger Mensch erstochen wurde; 2 andere Beteiligte erlitten gleichfalls schwere Stichwunden.

Kohlscheid bei Aachen, 18. Sept. **Kein Verbrechen.** Die Entführung der 11jährigen Tochter der Lehrerswitwe Klein hat bereits ihre Aufklärung gefunden. Das Kind ist richtig von den Verwandten in Essen in Empfang genommen worden und weilt jetzt in Rüttenscheid. Der Zwischenfall mit der Karte, auf der außer schmutzigen Bemerkungen der verhängnisvolle Satz stand, daß man das Kind nie wiedersehen werde, erklärt man so, daß das Kind die Karte, auf der es der Mutter seine richtige Ankunft in Essen mitteilen sollte, bei der Aufgabe in den Briefkasten danaben geschoben hat. Irgend ein unfanderes Individuum muß dann wohl die Karte gefunden, die besorgniserregenden Sätze darauf geschrieben und die Karte dann mit Verspätung von einigen Tagen aufgegeben haben.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Großes Aufsehen in weiten Kreisen erregt das spurlose Verschwinden des Oberlehrers an der hiesigen Adlerflychtschule, Dr. Adolf Collischonn. Er hat sich am 8. Sept., dem Tage der Kaiserparade bei Homburg, früh 6 Uhr nach dem Hauptbahnhof begeben, wie man annimmt, um den schulfreien Tag zu einem Ausflug in den Taunus zu benützen, und seitdem hat man nichts mehr von ihm gesehen oder gehört. Man vermutet, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

+ **Peine**, (Prov. Hannover), 19. Sept. In Groß-Lafferde bei Peine brachte heute der 45jährige Arbeiter Marx seiner Haushälterin, der Witwe Heidemann, und deren Mutter mittels eines Hammers schwere Verletzungen bei, denen die letztere erlegen ist. Nach Verübung der Mordtat erhängte sich Marx.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld**, 19. Sept. In vergangener Nacht wurden auf verschiedenen Straßen im nordöstlichen Stadtgebiete mehrere Straßenlaternen boshafter Weise zertrümmert.

§ **Bielefeld**, 20. Sept. **Bevölkerungsbewegung.** Einwohnerzahl Ende Juli ds. Js.: 70 526; zugezogen im Monat August: 771; Geburten im August: 152; im ganzen also 71 449. Verzogen sind im Monat August ds. Js.: 759; gestorben 62. Mithin ist der Stand der Bevölkerung Ende vorig. Monats: 70 628.

× **Bielefeld**, 20. Sept. Auf dem Schulhofe der IX. (kathol.) Bürgerschule ist man seit einigen Augen mit dem Aufbau eines transportablen zerlegbaren **Schulpavillons**, System Döcker, beschäftigt. Der Pavillon, der außer dem Klassenzimmer noch zwei Lehrerzimmer enthält, mißt in der Länge 23,68 m, in der Breite 6,70 m und in der Höhe 5,50 m. Das Gebäude ruht auf ca. 100 Zementlöchern, die eingegraben sind; die hölzernen Doppelwände haben eine Isolierschicht von Korkstein. Der Schulpavillon soll zum 1. Oktober bezogen werden. Dem Vernehmen nach ist die Anschaffung weiterer Schulpavillons, das Publikum nennt sie richtiger Baracken, für die IX. Bürgerschule in Aussicht genommen; für den enorm hohen Preis machen sie wenig aus; dafür baut man anderswo auch schon massive Schulhäuser. Ihren provisorischen Zweck mögen sie ja vielleicht ganz gut erfüllen; anderswo sollen sie sich schon bewährt haben, doch hört man von kompetenter Seite auch darüber klagen, daß es im Sommer in den Schulpavillons zum Schmoren heiß und im Winter sehr kalt sei; gegen die Kälte scheint man sich schützen zu wollen durch Aufstellung zweier Oefen im Klassenzimmer. Lieferant des Schulpavillons ist die Firma Christoph u. Unmark, Aktiengesellschaft in Niesky in Oberlausitz.

+ **Bielefeld**, 20. Sept. **An epidemischer Genickstarre** wurden seit Beginn der Seuche bis zum 1. September in Preußen festgestellt 3855 Erkrankungen und 1890 Todesfälle, von denen 3007 (1711) auf Schlesien, 347 auf den übrigen Staat entfielen. Im Bezirk Oppeln, dem eigentlichen Seuchenheerde, wurden bis zum 10. September konstatiert 3134 (1955) Fälle, gegenüber 3105 (1925) am 20. August. Die Zahl der Erkrankten betrug noch 54 gegen 92 am 20. August.

× **Bielefeld**, 20. Sept. Um eine zahlreiche Teilnahme der Lehrer bei der Volkszählung am 1. Dez. zu ermöglichen, ist bestimmt worden, daß an den Volks- und Mittelschulen der Unterricht am Zähltage ausfällt, mit Ausnahme der Klassen, deren Lehrer sich am Zählgeschäft nicht beteiligen. An den höheren Lehranstalten soll der Unterricht nur insoweit ausgesetzt werden, als die Anzahl der mitwirkenden Lehrer dies erforderlich macht.

§ **Wiedenbrück**, 19. Sept. Gestern abend hielt der hochw. Franziskanerpater Athanasius Göttel im Gesellenhause einen sehr interessanten Vortrag über die Missionstätigkeit in China, dem wir folgendes entnehmen: Schon im Jahre 505 haben syrische Mönche dort den katholischen Glauben verbreitet und im 8. und 9. Jahrhundert stand das Christentum in hoher Blüte. Wie es dann zu Grunde gegangen, ist nicht bekannt geworden. Im 13. Jahrhundert kamen Franziskaner und 1572 Jesuiten und bekehrten eine große Zahl Heiden zum Christentum. Da kam es zu Streitigkeiten wegen des Ahnenkultus, der vom heiligen Vater verworfen wurde. Infolgedessen mußten sämtliche Missionare das Land verlassen. Erst in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden sie wieder zugelassen und zur Zeit arbeiten 180 Franziskaner und 100 einheimische Priester an der Bekehrung der Heiden. Die Steyl'er Franziskaner haben bereits 28 000 Katholiken und 40 000 Katechumenen. Redner entwarf dann ein klares Bild von den schweren Aufgaben eines chinesischen Missionars. Die Reise, welcher er sich nach seiner Ankunft in China unterziehen müsse, um an seinen Wirkungskreis zu gelangen, sei äußerst mühevoll und mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden. Die Erlernung der chinesischen Sprache, der schwersten der Welt, erfordere einen großen Aufwand an Zeit und Geld. Das liebgewonnene Ordenskleid müsse abgelegt und mit einheimischer Tracht vertauscht werden, selbst Bart und Zopf dürften nicht fehlen. Dazu das Mißtrauen, das die verschmitzten und argliftigen Chinesen anfangs allen Missionären entgegenbrachten. Die Bekehrung zum Christentum sei dem Chinesen schwer, weil er mit allem, namentlich mit dem Ahnenkultus brechen müsse. Die Christen gewordenen Chinesen würden allgemein gehaßt, oft auch verfolgt und dürften z. B. nicht einmal die öffentlichen Brunnen benutzen. Dieser Haß gehe oft so weit, daß die Gläubigen angegriffen und grausem mißhandelt würden. So sei sein Bruder vor 5 Jahren gemartert worden, aber trotz seiner zahlreichen Verwundungen von Gott am Leben erhalten. Die bekehrten Chinesen blieben ihrem Glauben unverbrüchlich treu. Von ihrem Glaubenseifer zeuge die Tatsache, daß sie an Sonn- und Festtagen von den benachbarten Dörfern oft 20 und 30 km weit herbeieilten, um dem heiligen Meßopfer beizuwohnen (auch die Frauen auf ihren verkrüppelten Füßen) und daß sie für kirchliche Zwecke freudig die größten Opfer brächten und mit rührendem Eifer für ihre Priester und deren Angehörige beteten. Das gute Beispiel der Neubekehrten verfehle seine Wirkung nicht. Seit dem Boxeraufstande habe man jährlich in seinem Bezirke 300 bis 400 Chinesen taufen können, und es sei begründete Aussicht, daß sich diese Zahl in Zukunft erheblich vermehren werde. Herr Kaplan Behre dankte dem hochw. Herrn im Namen der Versammlung für die schönen Worte und bat, das Werk der Mission in China durch Gebet und Almosen nach Kräften zu unterstützen.

Velthelm, 16. Sept. Ein Opfer des Alkohols ist der Kolon Wilhelm Säger von hier Nr. 52 geworden. Säger, der einst sehr wohlhabend und ein geachteter Mann war, ist infolge seines Trunkes immer mehr heruntergekommen, bis man ihn heute morgen auf seinem Stallboden mit einem Drahtseil erhängt aufgefunden hat. Nicht vor allzu langer Zeit erst brannte seine Besitzung ab, und er wurde damals unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Seit dieser Zeit trieb er sich stets obdachlos umher. Seine Frau und Kinder lebten infolge seines liederlichen Lebenswandels von ihm getrennt. In letzterer Zeit hat er nun mehrere Ladungen zum Gericht bekommen, denen er aber nicht Folge geleistet hat, und wird jedenfalls aus Angst vor den Folgen oder im Delirium Selbstmord begangen haben. (Westf. Bl.)

Aus dem Regbz. Münster.

Warendorf, 17. Sept. Der Rektor des preußischen Oberlehrerstandes Professor Dr. Joseph Temme, der, wie schon berichtet, am 1. Oktober in den Ruhestand tritt, wirkt seit dem Anfange der siebziger Jahre an dem Gymnasium zu Warendorf. Geb. am 20. Okt. 1829, wird Dr. Temme binnen kurzem sein 77. Lebensjahr beginnen. Die Prüfung für das höhere Lehramt hat er im Mai 1853 bestanden. Wie selten im Philologenstande ein so hohes Alter erreicht wird, zeigt der Klugesche Kalender für 1904; die drei Hindorf in Münster, Schmidt in Breslau) stammen schon aus dem Direktor Winckler in Bützow (Mecklenburg) nennen, der einen Monat jünger als Temme ist, sowie den Professor Lindemann in Lemgo, der 1830 geboren wurde. Der älteste preußische Gymnasialdirektor, Geheimrat Frey in Münster, stammt wieder aus dem Jahre 1834.

Münster, 19. Sept. Zum **Direktor des Provinzialschulkollegiums für Ostpreußen** ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Geh. Oberregierungsrats Prof. Kammer der bisherige Provinzialschulrat Prof. Schwartzkopff hierselbst ernannt worden.

Selm, 18. Sept. **Der Unhold auf dem Fahrrad**, der vor einigen Monaten hier und in der Umgegend Ueberfälle auf schulpflichtige Mädchen verübte, ist gestern hier dingfest gemacht worden. In einem in der Richtung nach Bork durch Selm fahrenden Radler wollte man den Uebeltäter erkannt haben, verfolgte ihn zu Rad und holte ihn etwa 10 Minuten hinter dem Dorfe in einem Tannenbusche ein. Er wurde gefesselt ins Polizeigewahrsam gebracht und dort heute morgen den überfallenen Mädchen gegenüber gestellt, die ihn bestimmt wiedererkennen wollten. Der Verhaftete wurde sodann der Polizeibehörde in Bork zugeführt und dort am Nachmittage durch einen Vertreter der Staatsanwaltschaft in Münster einem neuen Verhör untergogen. In diesem stellte sich heraus, daß der Verhaftete ein verheirateter Bergmann aus der Gegend von Waltrop ist. Er gab zu, bei Selm zwei Sittlichkeitsverbrechen an Mädchen begangen zu haben, wollte aber die in anderen Ortschaften vorgekommenen Angriffe einem Kollegen in die Schuhe schieben. (Münst. Anz.)

Letzte Drahtnachrichten.

× **Tiflis**, 20. Sept. In **Baku** dauern die Mordtaten fort. In der ganzen Provinz **Elisabethpol** herrscht das Räuberunwesen.

+ **Halifax**, 20. Der Lloyddampfer „Bremen" stieß auf ein unter Wasser liegendes Wrack. Beide Schiffsschrauben und die Welle wurden unbrauchbar. Menschen sind nicht verletzt.

□ **Bogota**, (Columbien), 20. Sept. Der Präsident **Reyes** erklärte sich zum **Diktator** und warf die Mitglieder des obersten Gerichtshofes ins Gefängnis. Der Pöbel griff den Palast des Präsidenten an. Militär feuerte in die Menge und tötete und verwundete viele Personen. Auch in **Santander** ist eine Revolte ausgebrochen.

Briefkasten.

A. W. No. 50. Hat nichts zu bedeuten.

Wetteraussichten.

Am 21. Sept.: Ziemlich trübes, mildes Wetter mit Regen.
Am 22. Sept.: Vielfach wolkiges, etwas kühleres Wetter mit etwas Regen.

Stadttheater Bielefeld.

Wochenspielplan vom 23. bis 30. September 1905.

Sonnabend, den 23. Sept.: Eröffnung der Spielzeit 1905/1906. Demetrius. Drama in 5 Akten. Mit Benutzung des Schillerschen Fragments (bis zur Verwandlung in 2. Akte) von Heinrich Laube.
Sonntag, den 24. Sept.: Der Stabstrompeter. Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannstädt. Musik von G. Steffens.
Montag, den 25. Sept.: (zum ersten Male): **Die Hoffnung.** Schauspiel in 4 Akten von Hermann Heyermanns jr. Deutsch von Franziska de Graaff.
Dienstag, den 26. Sept.: (zum ersten Male): **Der Vielgeprüfte.** Lustspiel in 3 Aufzügen von Wilh. Meyer-Förster.
Mittwoch, den 27. Sept.: Demetrius. Drama in 5 Akten. Mit Benutzung des Schillerschen Fragments von H. Laube.
Donnerstag, den 28. Sept.: Rose Bernd. Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Freitag, den 29. Sept.: Rosenmontag. Eine Offiziers-Tragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben.
Sonnabend, den 30. Sept.: Vorstellung zu kleinen Preisen. **(1. Vorstellung im Schiller-Zyklus.) Die Räuber.** Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Eg. Groß in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: Jn Vertr.: Joseph Holterdorf in Celle. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Celle. Expedition Bielefeld, Mauerstraße 1.

Handels-Nachrichten.

Bericht über tatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 50 Pfund.
Dienstag, den 19. September 1905.

Münster: Weizen 16,80, Roggen 14,40, Hafer 13,50. Soest: Weizen 16,50, Roggen 14,20, Gerste —,—, Hafer —,—. Paderborn: Weizen 14,90, Weizen —,—, Roggen 14,70, Gerste —,—, Hafer 14,50. Osnabrück: Weizen 15,95, Roggen 14,25, Gerste 13,20, Hafer 13,70.

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise per 100 Kil. in Mk.: Bochum 6,25 Mk. (Magnum bonum).

Marktpreise in Soest vom 19. September 1905.

Butter, Pfund	1,15 ℳ	Wirsingkohl, Kopf	10—15 ₰
Hühnereier, 14 Stück	1,00 ℳ	Blumenkohl, Kopf	30—35 „
Kartoffeln Ztr.	3,00—3,50 „	Weintrauben, Stück	10 „
Mäusekartoffeln, Ztr.	4—4,50 „	Kürbis, Pfund	2 „
Blanangen, Ztr.	3,00—3,50 „	Kohlrabi, 4 Stück	10 „
Eierkartoffeln, Ztr.	3,00—3,50 „	Rettiche, 4 Stück	10 „
Weißkohl, Kopf	10—15 ₰	Sellerie 2 Knollen	15 „
Rotkohl, Kopf	20—30 „	Porree, Bund	10 „
Wirsingkohl, Kopf	15 „	Grüne Bohnen Pfd.	8 „
Blumenkohl, Kopf	20—30 „	Wachsbohnen, Pfund	8 „
Aepfel, Zentner	8,00 ℳ	Kopfsalat, 2 Köpfe	10 „
Birnen, Zentn.	7—12 „	Wurzeln, 2 Bd.	10 „
Pflaumen, Zentner	3—3,50 „	Rote Rüben, 4 Stück	10 „
Weißkohl, Kopf	10 ₰	Steckrüben 3 Stück	10 „
Rotkohl, Kopf	25—35 „	Zwiebeln, 2 Bunde	10 „

Gütersloh, 19. Sept. Auf dem heutigen **Viehmarkte** waren aufgetrieben 88 Stück Rindvieh, darunter 4 fette Ochsen, 12 fette Kütte, 6 Zugochsen, 37 tragende und Milchkühe und 28 Stück Jungvieh. Fette Ochsen kosteten 68 Mk., fette Kühe 64—66 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht, Zugochsen 330—400 Mk.; tragende u. Milchkühe wurden mit 250—400 Mk., Jungvieh 150—250 Mk. das Stück bezahlt. Aufgefahren waren 62 Wagen mit 574 Ferkel, und kostete das Paar, 6—8 Wochen alt, 21—30 Mk. an Läufern und größeren Schweinen wurden 108 Stück gezählt. Läufer kosteten 45—70, größere Schweine 90—200 Mk. das Stück. Der Hammelmarkt war mit 508 Schafen beschickt; das Paar Hammel kostete 45—52, Mutterschafe 36—42, Lämmer 30—38 Mk. Der Handel war flau.

Köln, 19. Sept. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren: 584 Ochsen, darunter 255 Weide-Ochsen, a. vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren, Mk. 64, b. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 60—62, c. mäßig genährte junge, ältere 74—76, d. gering genährte jed. Alters 68—70. Färsenochsen 70—73. — 409 Kühe darunter 68 Weidekühe: a. vollfleisch. ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes Mk. —,—, b. vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren, 74—76, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 69—72, d. mäßig genährte Kühe und Kalben 62—66, Weidekühe 64—74. — 45 Bullen: a. vollfleischige ausgemästete, bis zu 5 Jahren 74—60, b. vollfleischige jüngere 69—72, c. mäßig genährte jüngere und ältere 66—67, d. gering genährte jüngere und ältere 62—65, alles die 50 Kilo Schlachtgewicht. Beste, nur schwach vertretene Stallochsen sehr gesucht, im übrigen ruhig, mit geringerer Ware räumend.

2791 Schweine, a. 71. vorgezeichnete 72, b. 67—68, c. 62—65 Mk. die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22% Tara. — Gute Ware lebhaft, geringere ruhig räumend.

180 Kälber, a. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 90, Doppellender bis 105,00 Mk., b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 82—86, c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 68—72 Mk.

54 Schafe, offriesische Lämmer Mk. 60—70. — Kälber ruhig, Schafe langsam räumend.

Am 18. September wurden an frischem geschlachteten Fleisch aus Holland eingeführt: 586 Viertel Großvieh, 113 Kälber, 94 Schweine.

Fleischpreise im Großhandel, das Kilo: a. hiesige Schlachtungen Rindfleisch 1. Beschaffenheit Mk. 1,48, 2. 1,44, 3. 1,36; Schweinefleisch 1. Beschaffenheit Mk. 1,40, 2. 1,36, 3. 1,34. (Geschäft mittelmäßig. B. Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch 1. Beschaffenheit 1,22, 2. 1,12, 3. 0,96, Kalbfleisch 1. Beschaffenheit 1,32, 2. 1,22, 3. 1,05. Schweinefleisch 1. Beschaffenheit 1,40, 2. 1,36, 3. —,— Mk. — Geschäft lebhaft.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Neuveranlagung der **Einkommensteuer** wird Nachstehendes zur Kenntnis der Steuerpflichtigen gebracht.

Von dem **einkommensteuerpflichtigen Einkommen** sind die nachweislich von dem Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen, Renten, dauernden Lasten, Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-, Begräbnis-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, sowie Lebensversicherungsprämien bis zum Höchstbetrage von 600 Mk., jedoch nur solche, welche für die eigene Person des Steuerpflichtigen zu zahlen sind, in Abzug zu bringen. Nicht abzugsfähig sind die zur Schuldentilgung gezahlten Beträge. (Amortisation.)

Diejenigen Steuerpflichtigen, welchen eine Steuererklärung nicht obliegt und welche beanspruchen, daß bei der demnächstigen Veranlagung Abzüge der obenerwähnten Art von ihrem Einkommen gemacht werden, haben den Nachweis über die Zahlungsverpflichtung durch Vorlage der Zinsquittungen, Schuldurkunden, Verträge oder sonstigen Rechtstitel, Prämienquittungen und Lebensversicherungspolicen zu erbringen.

Der Nachweis wird auf dem **Steueramt**, neues Rathaus, Zimmer 11, Eingang Viktoriastraße, bis spätestens 20. Oktober d. J., vormittags von 8½ bis 12½ Uhr, und nachmittags von 3 bis 6 Uhr entgegengenommen.

Bielefeld, den 15. September 1905.

Der Magistrat. Toerner.

Bekanntmachung.

Folgende **Ackergrundstücke** sollen parzellenweise auf 5 Jahre öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden:
1. das zwischen der verlängerten Hermann-, Blumen- und Bauensbergerstraße liegende Ackerland am **Dienstag, dem 26. Sept. 1905, Nachmittags 4 Uhr,**
2. das früher Hammer'sche Grundstück am Niedermühlenkamp am **Dienstag, dem 26. September 1905, Nachmittags 5 Uhr;**
3. das früher Horstbrink'sche Grundstück an der Teutoburgerstraße hinter dem Krankenhause am **Mittwoch, dem 27. September 1905, Nachmittags 4 Uhr;**
4. die Grundstücke Kluskamp II und III an der Detmolderstraße am **Mittwoch, dem 27. September 1905, Nachmittags 5 Uhr.**

Bielefeld, den 15. September 1905.

Der Magistrat. Toerner.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1906 ein Gewerbe im Umherziehen (Hausiergewerbe) betreiben wollen, haben den dazu erforderlichen Wandergewerbeschein baldigst, jedenfalls aber im Laufe des Monats Oktober im neuen Rathause, Zimmer 11, zu beantragen. Der alte Wandergewerbeschein ist vorzulegen.

Bielefeld, den 16. September 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Montag, dem 9. Oktober 1905, vormittags 11 Uhr, sollen im Rathaus, Zimmer Nr. 31,

drei an der Reichspoststraße gelegene Bauplätze

des früheren Gasanstaltsgrundstückes, etwa 340, 375 und 415 qm groß, öffentlich für das Meistgebot verkauft werden.

Kaufslustige werden hierzu ergebenst eingeladen.

Die Verkaufsbedingungen nebst Lageplan werden im Termine bekannt gegeben werden und können vorher im Rathaus, Zimmer Nr. 29, eingesehen werden.

Bielefeld, den 18. September 1905.

Der Magistrat. Toerner.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. Js. tritt der neue Winterfahrplan unseres Bezirks in Kraft, welcher schon jetzt bei allen Stationen unseres Bezirks eingesehen werden kann.

Aushangfahrpläne der Direktionsbezirke Cassel und Hannover zum Preise von 60 Pfg. sowie Taschenfahrpläne (enthaltend den Bezirk Hannover nebst den wichtigeren Anschlußstrecken) zum Preise von 15 Pfg. das Stück sind vom 30. ds. Mts. ab bei allen Fahrkartenausgabestellen unseres Bezirks zu haben.

Hannover, 8. September 1905.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Empfehle zur Saat:
Prima hiesigen Saatroggen
à Ztr. 8 Mk.,
Prima Prinz Heinrich-Saatroggen
à Ztr. 10 Mk.
Langenberg, Westf.
F. Sudeik.

Eine gut erhaltene
Ladeneke
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadttheater
Bielefeld.
Sonnabend, 23. September 1905
Eröffnung d. Spielzeit 1905/6.
Demetrius.
Drama in 5 Akten. Mit Benutzung des Schillerschen Fragments von H. Laube.
— Anfang 7½ Uhr. —
Die Theaterkasse ist von Donnerstag, den 21. d. M. ab täglich 10—2 Uhr geöffnet.

Theater-Mäntel
neueste Façons.
F. Buddeberg,
Bielefeld.

Den geehrten Bewohnern von Rheda und Umgegend mache ich hierdurch bekannt, daß sich meine
Schmiede-Werkstatt
von Montag, den 25. September cr. ab in dem Hause
Nadelstraße u. Widumstraße No. 151
befindet.
Conrad Beckord,
Schmiedemeister.
Rheda, den 19. Sept. 1905.

Gamaschen
in Leder, Loden, Segeltuch etc.
mit und ohne Fuss,
Hubertus-Gamaschen, Jagd-Röcke, Rucksäcke
empfiehlt in grösster Auswahl
Th. Rensing,
Beckum.

Birken-Kopfwasser
hilft am besten gegen das Dünnwerden der Kopfhaare, kräftigt die Kopfhautporen, sobald sich kein Schinn wieder bildet. à Glas 1,50 und Mk. 2,50.
Verkaufsstelle bei:
August Nahrmann, Oelde,
Herren- u. Damen-Friseurgeschäft.

Käse.
10 Pfd. Limburger-Käse, schöne, reife Ware, zu Mk. 3,50 incl. Porto versendet gegen Nachnahme
Molkerei Benninghausen i. W.

Wenig gebrauchte **Benzinmotore** 2, 4, 6 u. 8 HP., tadellos erhalten, sehr billig unt. günst. Zahlungsbedingungen abzugeben. Wo, sagt d. Exp.

300 Stück Zigarren
— tadellose Qualität —
für **10.— Mk.** franko unter Nachnahme.
Engelbert Bartels, Oelde.

Deutschlands grösstes Spezialgeschäft für
Bettfedern
Große Bettfedernfabrik m. elektr. Betriebe
Gustav Lustig
BERLIN S. 97 Prinzenstr. 46
versendet gegen Nachnahme garantiert neue und gut entstaubte, gut füllende Bettfedern p. Pfd. M. 0.55-1.00-1.25; prima Halbdaunen M. 1.75; Gänseflaumfedern M. 2.00; prima weiße Halbdaunen M. 2.50-3.00-3.50 prima Alpenvogeldaunen M. 3.50, echt russisch Wasser-Gänsedaunen M. 3.50 Von den Farben genügen 3—4 Pfd. zum guten Oberbett. — Gänsefedern (9 Pfund) M. 9.00 per Pfund; Gänseschlachtfedern, wie sie von der Hand rollen, mit allen Daunen M. 1.50. Proben und Preisliste gratis. Umtausch oder Rücknahme gestattet. Verpackung kostenfrei.
Langjähriger Umsatz über 2000 Zentner Bettfedern, von keinem zweiten Betten- u. Bettfederngeschäft erreicht.

An die heimkehrenden
Reservisten!

Fertige Herrenkleider kaufen ist eine Vertrauenssache, weil Niemand einen Anzug so genau auf solide Stoffe prüfen kann. Man kaufe deshalb nur in solchen Geschäften, die durch feste Preise für reelle Bedienung bürgen. Wollen Sie für sich einen soliden Anzug zu billigsten Preisen kaufen, so besuchen Sie vertrauensvoll das Geschäft der Firma **Ernst Spanier, Bielefeld, Niedernstrasse 8—10, nahe an der Altst. Kirche.** Sie finden dort in fertiger Herrenkleidung jeder Art die allergrösste Auswahl eleganter Neuheiten und sind bei wirklich guter Verarbeitung die Preise auffallend billig. Die Firma **Ernst Spanier, Bielefeld,** führt grundsätzlich keine Waren, die beim Publikum nur den

Schein der Billigkeit

erwecken, sondern nur solche Garderoben, die durch erprobt solide Qualitäten wie haltbare Futterstoffe weiterhin für den guten Ruf der Firma bürgen. Seit vielen Jahren dafür bekannt, zählt die Firma zu den bedeutendsten und ersten Spezialgeschäften der Provinz Westfalen, und ist dieserhalb diese Firma beim Einkauf von Herren- und Knabenbekleidung, fertig wie auch nach Mass, Jagd-, Sport- und Arbeitsbekleidung in erster Linie zu berücksichtigen.

Man verlange nur
Stemker's „Diesda" u. „Record"
Seifenpulver
mit Zugaben.
Ueberall zu haben!

Wohlriechender
Ofenlack,
das beste Mittel, um eisernen Oefen und Ofenrohren ein gefälliges Aussehen zu geben u. dieselb. vor Rost zu schützen.
In Flaschen zu 25, 40 u. 60 ₰
B. Illigens, Drogerie, Beckum. Telef. 45.

Burgunder
Ahr-Rotwein
Überrascht alle, auch Cognac-Trinker durch Fülle u. Bukett, ist als Tisch- u. als Stärkungswein, für Kranke, spez. Zucker- u. Magenkranke und Rekonvalesz. gleich schätzenswert. Originalweine aus eig., best. Weinbergen v. Ahrweiler u. Walporzheim offer. im Preise v. 90 Pf. an p. Fl. od. p. Lit. im Fass. — Preislisten frei.
Peter Maxrath Wwe. & Sohn
Weingutsbesitzer, Ahrweiler 12.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Kinderwagen
Sportwagen, Puppenwagen, Jagd-u. Kutscherbock liefert man direkt a. d. Kl., größt. leicht. Kinderwagenfabr. enorm billig. Gage b. Probelagerung, ob Barzahlung oder Teilzahlung Die Leser.
Julius Treiber, Grimma 654.

Hühnerringe,
rot, grün, schwarz, weiß, bei
W. Schwinn, Beckum.

Verkauf
mehrerer Ladungen
Speisekartoffeln
per Zentner von Mk. 2,40 an.
Bestellungen nehmen entgegen **Carl Aurisch** und Wirt **Th. Hüttemann** in Neubeckum.

Gustav Köring
Bielefeld
Fernsprecher 170. Obernstrasse 26.
Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
in grosser Auswahl.

TOLA Seife
Hergestellt mit dem beliebten Tola-Parfüm, mild und angenehm. Überall vorrätig. Preis 25 Pfg. Parfümerie Heinrich Stack, Ulm a. D. Spezialitäten: Tola-Seife und Kaiser-Borax.

Suche katholisches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit u. ein
Zweitmädchen.
Frau Dr. Beckmann, Gladbeck i. W.

Ein tüchtiges
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit bei hohem Lohn für Oktober gesucht.
Frau Louis Fischbein, Dortmund, Steinstraße 45.

Auf sofort 2 solide, tüchtige
Schreinergesellen
auf dauernde Arbeit gesucht.
H. Stork, Stromberg.

Da ich jetzt mein Militärpflicht genügt habe, suche sofort Stelle als
Müllergeselle.
Jos. Lütkegörger, Clarholz i. W.

Arbeiter und Arbeiterinnen
für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.
H. Simons & Co.,
Rheda, Bez. Minden.

Arbeiterin oder Arbeitsbursche
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Georg Porth & Co. Nachfolger, Tapetenfabrik,
Oelde in Westfalen.

Ackerknecht, kath., sucht zum 1. Oktober oder später
Kolon H. Bockhold, Sendenhorst, Bauersch. Sandfort.

Suche einen zuverlässigen
Fuhr- u. Ackerknecht.
C. Wulf, Lippborg.

3—20 Mk. tägl. könn. Personen jed. Stand. verdien. Nebenerwerb d. Schreibarb., häusl. Tätigkeit, Vertretung 2c. Näheres Erwerbszentrale Frankfurt a. M. 3.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird auf sofort oder zum 1. Oktober ein braves, properes
Dienstmädchen
gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped. dies. Ztg.

Suche zum 1. Oktob. oder 1. November einen zuverlässigen
älteren Mann
zum Füttern des Viehs.
Näheres in der Exped.

Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, eine Stelle zur weiteren Ausbildung als
Näherin.
Offerten unter A. Z. 56 befördert die Expedition dies. Ztg.

Für Chausseebau Gütersloh-Neuenkirchen suche
40 bis 50 Steinschläger.
J. Risse,
Tiefbau-Unternehmer.

Zum 1. Oktober ein zuverlässiger
Ackerknecht
wegen Verheiratung des jetzigen gesucht. F. Pott, Möhler.

Suche einen zweiten und einen dritten
Pferdeknecht
zum 1. Oktober.
Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Suche in Oelde ein trockenes, gut möbliertes
Zimmer mit Kost.
Auf Wunsch stehen mir auch Betten zur Verfügung.
Julius Krefft
beim Gutsbesitzer Leo Krefft in Kossabude in Westpreußen.

Die Verlobung meiner Tochter **Elisabeth** mit dem Herrn **Hermann Nölke** in **Herzfeld** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Liesborn, im September 1905.
Frau Wwe. Beermann,
geb. Hegemann.

Elisab. Beermann
Hermann Nölke
Verlobte.
Liesborn Herzfeld
im September 1905.

Walter Haver
Anna Haver
geb. Schmidt
Vermählte.
Düsseldorf,
den 19. September 1905.

Allen ihren Freunden und Bekannten ruft zum Abschied ein
herzliches Lebewohl
zu
Familie Wilh. Schönhage.
Bielefeld, 19. Sept. 1905.

Mehrere neue u. gebrauchte
Gas- u. Benzin-Motore
sind sehr preiswert abzugeben.
Gefl. Anfr. unter H. 64 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Motorräder
Fahrräder
Waschmaschinen
Nähmaschinen
in nur guter Qualität.
— Teilzahlung gestattet. —
Reparaturen auch an nicht von mir gekauften Fahrrädern, Nähmaschinen 2c. billigst.
Bernard Hagedorn,
Beckum, Nordstr. 43.

Monogramme
u. Buchstaben für Wäschestickerei bei W. Schwinn, Beckum.

Lebensstellung
bietet ein angesehenes Lebensversicherungs-Institut energischen und intelligenten
Leuten jeden Standes.
Gefordert wird die Beeinflussung eines ca. 40 Orte umfassenden Bezirkes. Fachkenntnisse nicht verlangt.
Die Position, mit **festem Gehalt, Spesen und Provision** dotiert, ist unabhängig, angenehm und dauernd.
Offerten sub X. U. 109 an die Expedition dieses Blattes.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
1 Stamm Gold-Whandottes (1 Hahn und 6 Hühner) Agentur der Wiedenbr. Ztg., Rietberg.
Eine gute milchgebende Kuh bei **Conr. Hagedorn, Beckum,** Nordstraße.

Einem Teile der Auflage heutiger Nummer liegt eine Beilage der Firma **L. Stern** in Ennigerloh bei.